RÖMISCHE GRABMÄLER IN WORMS.
DAS GRABMAL DER SEVERII ALS HISTORISCHE QUELLE DES 3. JAHRHUNDERTS.

Von Walburg Boppert

Bereits am Ende des 15. Jh. zogen die römischen Steindenkmäler von Worms das Interesse antiquarisch-humanistisch gelehrter Männer auf sich. Zu ihnen zählte auch Johann von Dalberg, der als Dompropst von Worms seit 1480 zugleich Kanzler der Universität Heidelberg war und mit den führenden Humanisten Süddeutschlands in Verbindung stand[1]. Als Bischof von Worms veranlaßte er die Sammlung einiger noch sichtbarer Steine und ihre Aufstellung im Bischofshof, wo sie der Mainzer Humanist Joh. Huttich besichtigte und sie in seine Sammlung *Collectanea antiquitatum in urbe atque agro Moguntino repertarum*[2] aufnahm. Diese Publikation, die bereits 1525 in einer zweiten Auflage erschien, darf für sich in Anspruch nehmen, eine der frühesten ihrer Art in Deutschland zu sein. Seit dieser Zeit ist das Interesse an der antiken Hinterlassenschaft von Worms – wenn auch in recht unterschiedlicher Intensität – nie mehr ganz erloschen[3]. In der Regel bescherte der Zufall die römischen Funde wie z. B. 1666 am Mainzertor, wo die Grabmäler von Hilfstruppensoldaten gefunden wurden[4], oder in der großen Nekropole im Süden der Stadt bei dem ehemaligen Kloster Mariamünster[5], wo Funde im Zusammenhang mit der Anlage der Heylschen Fabriken zu Tage traten. Nur selten bot sich die Gelegenheit zur systematischen Beobachtung römischer Siedlungsspuren, wie sie vor einigen Jahren Grünewald an der Mainzer Straße vornehmen konnte[6]. Aufmerksamkeit wurde wie überall vor allem den Inschriften geschenkt, die besonders unter heeresgeschichtlichen und religiösen Aspekten ausgewertet wurden, während in der Regel bildliche Darstellungen eher summarisch oder wegen antiquarisch-kurioser Details Beachtung fanden. Erst in den letzten Jahren gerieten auch die Wormser Denkmäler in den Blickpunkt einer stilistisch-typologischen Betrachtung. So untersuchte Bauchhenß von den Votivdenkmälern vor allem die Iuppiterdenkmäler[7], während Gabelmanns Untersuchungen zum typologischen Aufbau der rheinischen Bildnisstelen die Voraussetzungen boten, den Aufbau und die Chronologie vor allem von Grabmälern des ersten Jahrhunderts in Worms zu analysieren und einzugrenzen[8]. Dabei erhalten die Stelen mit Reiterbildnis, – übrigens der einzige Bildtypus, in dem in Worms Soldaten auf Grabmälern überliefert sind –, nicht nur im Hinblick auf die Vermehrung dieses Darstellungstypus an sich Bedeutung sondern ergänzen die Kenntnis der Angehörigen von Einheiten, die im ersten Jahrhundert gleichzeitig sowohl in Mainz, der großen Militärbasis Obergermaniens, als auch im Kastell Worms stationiert waren. Einige dieser Grabmäler fallen auch durch ikonographische Besonderheiten auf. So finden sich nur in Worms auf der besonders qualitätvollen Stele des Q. Carminius Ingenuus (Abb. 1) die Darstellung zweier niedergerittener Barbaren[9] und auf der Partus zugeschriebenen Stele[10] (Abb. 2) die Darstellung von zwei Pferdeknechten – beides Motive, die bisher in der Rheinzone singulär sind.

Das Corpus Signorum Imperii Romani (CSIR), das den römischen Steindenkmälern von Worms und Umgebung ein eigenes Faszikel[11] widmet, ist bestrebt, nicht nur figürlich oder ornamental verzierte Denkmäler im gegenwärtigen Zustand zu dokumentieren und gegebenenfalls durch Angaben des älteren, besseren Erhaltungszustandes zu vervollständigen, sondern auch durch eine typologisch-stilistische bzw. epigraphische Interpretation und Berücksichtigung der Fundsituation zu einem tieferen Verständnis der römischen Epoche in ihrer besonderen Ausprägung im Wormser Raum beizutragen. Die etwa 70 Denkmäler, die unter den genannten Kriterien im CSIR Worms bearbeitet wurden, gliedern sich im wesentlichen in einen sich im Umfang etwa entsprechenden Anteil an Grab- und Votivdenkmäler. Obwohl diese Auswahl wichtige und charakteristische Objekte umfaßt, stellt sie nach neuen Schätzungen[12] sicher auch hier nur einen verschwindend kleinen Bruchteil der ehemals vorhandenen Steindenkmäler dar. Andere Denkmälergattungen wie die große Zahl undekorierter Sarkophage[13], Architekturfragmente, Wandputz, Glas oder Terra sigillata, die hier unberücksichtigt bleiben müssen, vervollständigen das Bild vom römischen Worms. Von den Grabdenkmälern, von denen eines den Anlaß zu diesem Beitrag bot, wurden die meisten für Militärangehörige, und zwar im ersten Jahrhundert, errichtet. Zu ihnen zählen sieben Bildnisstelen mit Reiterdarstellungen sowie drei dekorierte Inschriftstelen[14]. In die Schlußphase der römischen Besetzung im 4. Jahrhundert gehören vermutlich zwei Reitergrabsteine[15]. Das 2. und 3. Jahrhundert ist im CSIR mit zwei militärischen[16] und drei zivilen Grabmälern[17] sowie zwei Fragmenten eines Grabbaues[18], drei verzierten Sarkophagen[19] und wenigen Fragmenten dürftig vertreten. Das Grabmal der beiden Brüder Severii (Abb. 3), das hier eingehender vorgestellt werden soll, ist in dieser Zeit errichtet worden. Es zählt zu den unscheinbaren Denkmälern, dem deshalb bisher in der Literatur wenig Beachtung geschenkt wurde. Die erneute Diskussion seiner Inschrift und ihrer Le-

sung könnten jedoch dazu beitragen, Licht auf die historische Situation seiner Entstehungszeit zu werfen und dadurch auch andere Denkmäler dieser Zeit besser zu verstehen. Das Grabmal wurde 1885 in der südlichen Nekropole bei dem ehemaligen Kloster Mariamünster gefunden[20]. Die Bildnisstele aus rotem Sandstein ist unvollständig und setzt sich so, wie sie heute ausgestellt ist, aus drei Fragmenten zusammen. Der obere Abschluß fehlt und könnte nach dem zugefügten Fragment mit dem Rest einer Profilleiste als flacher Giebel ausgeführt gewesen sein. Über der heute noch siebenzeiligen Inschrift sind in einer flach eingewölbten Nische zwei Männer in Halbfigur, bekleidet mit Tunica und Paenula, einem Mantel, dargestellt. Der Kopf der (vom Betrachter aus gesehen) rechten Person fehlt. Die Zugehörigkeit des Kopfes der linken Person zum Relief ist umstritten[21]. Beide Männer halten in ihrer rechten Hand jeweils eine Rolle senkrecht vor sich. Die Oberflächenverwitterung erschwert die Lesung der gut geschriebenen, auffallend viele Ligaturen aufweisenden Inschrift, deren letzte Zeile nur noch im oberen Teil der Buchstaben faßbar ist. Die Eingangszeile ist zu ergänzen als *D(is) M(anibus)* oder *Bonae Memoriae*[22].

Zangemeister gab im CIL die Inschrift so wieder:

Seve · Lupulo · iveni · qui
vi · an · XXXV · m · V · et Severio
Florentino fratere · q · v · an
XXII · m · X · negotiat · et · Gaud
Licontius · mater · infelix · que
sibi · afilis · optave · fieri · cont
[ra · votum · filis · mem ·oriam posuit vel similiter*]*

Die Lesung der ersten drei Zeilen der Inschrift, die die jung verstorbenen Brüder Severius Lupulus und Severius Florentinus nennen, ist zweifelsfrei[23]. Umstritten ist die Lesung der Zeilen 4 / 5. Weckerling schlug, einem Vorschlag Mommsens folgend, die Auflösung *negotiat(ori) et caud(icario)* vor, wobei er jeweils eine Berufsangabe – Kaufmann und Schiffer – einem der Verstorbenen zuordnete. Den Namen der Mutter gab er als *Licont(ia) Ius(ta)* an, was er selbst als unbefriedigend empfand und dies nur in Ermangelung einer anderen Erklärung anführte. Auch Zangemeister nahm offensichtlich an *Licontius* als weiblichem Namen Anstoß und schlug deshalb ein männliches Cognomen *Licontius* vor, das er mit dem von ihm zu einem Namen ergänzten *Gaud(ianius / ienus)* als Nomen gentile am Ende von Zeile 4 verband. Er führte auf diese Weise einen weiteren Verstorbenen ein und nahm dafür den Wechsel vom Dativ im Namen der Brüder zum Nominativ der weiteren Person in Kauf, während die Mutter namenlos blieb. Durch diese Auflösung fand die von Weckerling vorgeschlagene Auflösung von *caud* zu *caudicarius* keinen Eingang in das CIL-Register und blieb so in der inzwischen stark angewachsenen Literatur zur römischen Schiffahrt auf dem Rhein unerwähnt und undiskutiert. Während ich nun zunächst ebenfalls der Lesung Zangemeisters folgte, sah Grünewald in *Licontius* einen weiblichen Namen[24] und gab damit den Anstoß zu einer erneuten intensiven Untersuchung der Inschrift.

In den beiden Dargestellten sind die Verstorbenen zu sehen, deren Namen aus dem Nomen gentile *Severius*[25] und den in Gallien gut belegten Cognomina *Lupulus* und *Florentinus* bestehen[26]. *Licontius* findet Parallelen in frühchristlichen Inschriften des 4. und 5. Jhs. in Trier, d. h. der Name ist, anders als die älteren Autoren meinten, im Treverergebiet nicht unbekannt[27]. Da nun sowohl in Lyon als auch im Treverer- und Mediomatrikergebiet einige auf *-us* und *-um* endenden weiblichen Namen vorkommen[28], darf man in *Licontius* die *mater infelix* sehen, die gegen ihren Willen den Söhnen das Grabmal errichten mußte[29]. Für die Inschrift ist demnach folgende Lesung vorzuschlagen:

[D(is) M(anibus) ?]
Seve(rio) · Lupulo · i(u)veni · qui
v(ixi)t · an(nos) · XXXV · m(enses) · V · et · Severio
Florentino · fratere · q(ui) · v(ixit) · an(nos)
XXII · m(enses) · X · negotiat(ori) · et · caud(icario)
Licontius · mater · infelix · qu(a)e
sibi · afili(i)s · optave(rat) · fieri cont
ra · votum fili(i)s mem ·[oriam posuit vel similiter*]*

[Den Totengöttern?] Für Severius Lupulus, den jungen Mann, der 35 (oder 25) Jahre (und) fünf Monate lebte, und Severius Florentinus, (seinen) Bruder, der 22 Jahre und zehn Monate lebte, den (Großhandels)Kaufmann und Binnenschiffer. Licontius, die unglückliche Mutter, die sich (dieses) von (ihren) Söhnen gewünscht hatte, hat das Grabmal gegen ihren Willen, den Söhnen errichtet.

Die Lesung der Inschrift kehrt somit im Hinblick auf die Tätigkeit der Verstorbenen wieder auf den Vorschlag von Mommsen und Weckerling zurück.

Nach Kneissls Untersuchung[30] bezeichnet *negotiator* zumindest in Gallien in der Kaiserzeit den Kaufmann oder Händler, der auswärtige Waren importiert, von Ort zu Ort reist und bestimmte Waren verkauft. Vom Handelsumfang läßt sich der *negotiator* in vielen Fällen mit einem neuzeitlichen Großhändler oder Fernhandelskaufmann vergleichen, während die *mercatores* sich offensichtlich nur als Zwischenhändler betätigten.

Eine Reihe von Inschriften belegt die engen Beziehungen zwischen den *negotiatores* und den Binnenschiffern (*nautae*, *utriclarii*)[31], unter denen sich bemerkenswert viele Treverer finden[32]. Die Händler waren teilweise in einem *corpus* zusammengeschlossen und befuhren Rhône und Saône[33]. Lyon hatte durch seine Lage am Zusammenfluß beider Flüsse und Mittelpunkt eines weitreichenden Straßennetzes eine zen-

trale Lage innerhalb des gallischen Verkehrssystems, von dem aus fast der gesamte Handel südländischer Waren nach dem nördlichen Gallien und nach Germanien getätigt wurde[34]. Hier ist neben Treverern, deren Unternehmersinn eine Reihe von Inschriften bezeugt, auch ein *civis Vangionis C. Novellius Ianuarius* als Saôneschiffer, Patron und Geschäftsführer des Corpus der Saôneschiffer nachgewiesen, dem 216 von dieser Organisation eine Ehrenstatue errichtet wurde[35]. Innerhalb des gallischen Flußsystems kam der Saône eine herausragende Bedeutung zu. Über die Rhône hatte sie Verbindung zum Mittelmeer, über Marne und Seine zur Nordsee. Nach Norden bestand von der Saône aus eine Übergangsmöglichkeit zur Mosel und damit ebenso wie über den Doubs, einen Nebenfluß der Saône, ein Zugang zum Rhein. Für die letzt genannte Verbindung zum Oberrhein scheint Mandeure als Umladestation fungiert zu haben[36]. Auch Mainz und der Mainzer Raum können nach den Untersuchungen Kuhoffs zum Handel im römischen Süddeutschland und aufgrund vieler inschriftlich bezeugter *negotiatores* und mindestens einer *nauta*-Inschrift[37] als Mittelpunkt eines überregionalen Handels gelten. Die Bedeutung der Rheinschiffahrt im 1. Jahrhundert dokumentiert eindrucksvoll das Grabmal des einheimischen Schiffers, *nauta*, Blussus aus Mainz-Weisenau, dessen Rückseite eine Schiffsdarstellung ziert[38] (Abb. 4). Aufgrund vor allem epigraphischer Kriterien wie der ausführlichen Dedikation und der Vielzahl der Ligaturen (Buchstabenverbindungen)[39] kann zunächst nur eine allgemeine Datierung der bescheidenen Wormser Sandsteinstele in das 2. / 3. Jahrhundert vorgeschlagen werden. Doch erlauben diese Kriterien zusammen mit den Ergebnissen der folgenden Untersuchung das 3. Jahrhundert als wahrscheinliche Entstehungszeit anzunehmen.

Wenden wir uns nun dem mit *et* verbundenen *caudicarius* zu, für den es bisher am Rhein keine Parallele gibt. Nach Seeck[40], dem Thesaurus Linguae Latinae[41] und der modernen Literatur[42] sind unter den *caudicarii* oder *codicarii* die Tiberschiffer zu verstehen, die die fiskalischen Güter, in erster Linie das von den Überseeschiffen zu den Häfen der Tibermündung gebrachte Getreide, auf kleineren Flußschiffen nach Rom brachten. Daß es sich bei den von ihnen benutzten Schiffen, den *caudicariae*, um Flußschiffe handelt, geht u. a. aus einer Stelle bei Seneca hervor[43] *Quis Romanis primus persuasit navem conscendere? Claudius is fuit, caudex ob hoc ipsum appellatus, quia plurium tabularum contextus, caudex apud antiquos vocabatur: unde publicae, codices dicuntur; et naves nunc quoque ex antiqua consuetudine quae commeatus per Tiberim subvehunt codicariae vocantur*. Nach dem Thesaurus leitet sich die Bezeichnung etymologisch von *codex* (Baumstamm, Brett, Planke) ab und gibt damit sowohl einen Hinweis auf den Ursprung des Schiffes aus einem Einbaum als auch auf seine Herstellungsweise *e tabulis ligneis fabricatus*. Mit der Bevölkerungszunahme von Rom stellte die ausreichende Versorgung mit Grundnahrungsmitteln, vor allem Getreide, eine vordringliche Aufgabe des Staates dar, von der weitgehend der Machterhalt der Kaiser abhing[44]. Mit der *cura annona* trug der Staat Sorge dafür, daß ausreichend Getreide und dies auch zu einem erschwinglichen Preis zur Verfügung stand. Seit den Gracchen war zur *cura annona* auch die *frumentatio* getreten, d. h. die unter dem Marktpreis stehende oder kostenlose Abgabe von Getreide an die in Listen geführten, in Rom ansässigen Bürger[45]. Dies hatte zur Folge, daß das in Italien angebaute Getreide nicht mehr ausreichte, um den Bedarf zu decken, so daß zusätzlich, vor allem aus Ägypten, Nordafrika, Sizilien, Sardinien und Spanien Getreide eingeführt werden mußte. Wichtigste Voraussetzung für den Getreideimport zur Versorgung einer Weltstadt wie Rom waren Hafenanlagen, in denen die Fracht der aus Übersee einlaufenden Schiffe gelöscht und auf dem billigsten Transportweg, dem Tiber, nach Rom gebracht werden konnte[46]. Den ersten entsprechenden Hafenausbau nahm Claudius mit dem Portus Augusti vor, den Traian durch ein weiteres hexagonales Hafenbecken mit großräumigen Speicheranlagen erweiterte und durch einen Kanal mit dem Tiber verband[47]. Innerhalb der Getreideversorgung, die mit einem komplizierten Kontroll- und Verwaltungssystem unter der Aufsicht des *praefectus annonae* stand, fiel den *caudicarii* als Transporteuren von Portus zu den Speichern von Rom bzw. zu den Großbäckern (*pistores*) eine wichtige Aufgabe zu. Die Quellen, die Aufschluß über ihren Tätigkeitsbereich geben, sind allerdings dürftig. Außer einer Reihe von Inschriften aus Rom und Ostia / Portus[48], die *caudicarii* nennen, sind es vor allem die im Codex Theodosianus[49] aufgezeichneten Statuten und Gesetze, die seit Konstantin bis 438 gesammelt und thematisch geordnet wurden, die die Situation der *caudicarii* beleuchten. Aufgrund dieser Quellenlage, die zudem erst die späteste Kaiserzeit erhellt, bleiben manche Details im Aufgabenbereich der *caudicarii*, ihrer Rechte und Pflichten sowie der Abgrenzung gegenüber anderen, ebenfalls mit der Versorgung befaßten Berufsgruppen wie den *mensores* oder *pistores*, teilweise unklar. Über die *corpora caudicariorum*[50], die Organisation der Schiffer, auf die sich die spätantiken Verordnungen im Codex Theodosianus[51] beziehen, ist vor 100 n. Chr. nichts bekannt. Erst nachdem Claudius und Traian die Hafenanlagen ausgebaut hatten, scheint Traian die *navicularii Tiberis*, zu denen die *caudicarii* zählten, zur Bildung von Corpora mit öffentlich-rechtlichem Charakter[52] gedrängt zu haben. Damit verpflichteten sich die Schiffseigner, ihre Schiffe und Arbeitskraft in den Dienst der *annona* zu stellen. Dafür wurden ihnen vermutlich bestimmte Privilegien gewährt und als Entlohnung wahrscheinlich ein geringer Prozentsatz des transportierten Getreides überlassen, das sie zum

Grabstein des Q. Carminius Ingenuus aus Worms

Grabstein des Partus aus Worms

Grabstein der Brüder Severius Lupulus und Severius Florentinus aus Worms

Rückseite des Grabsteines des *nauta* Blussus und der Menimane aus Mainz

Teil wohl auf dem freien Markt verkaufen konnten. Etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts geriet der gesamte Import ebenso wie die lebenswichtigen Berufe der Schiffseigner und -transporteure unter kaiserliche Kontrolle, da das politisch brisante Problem mehr in den Schwierigkeiten bestand, die Quantität und Qualität des Getreides auf dem Transport vom Ursprungsland bis zu den Großbäckereien der *pistores* in Rom zu gewährleisten als in seiner Erzeugung. War nämlich das Getreide erst einmal in den Häfen von Ostia angekommen und dort in den Speichern zwischengelagert, dann galt die staatliche Sorge seinem ungestörten Weitertransport zu den *pistores*, an dem *saccarii* (Lastenträger), *mensores* (Kontrolleure) im Dienste der *annona* und *caudicarii* wesentlichen Anteil hatten, so daß ihre Tätigkeit Gegenstand einer Reihe von kontrollierenden Verordnungen im Codex Theodosianus wurde[53]. Es ist also festzuhalten, daß die *caudicarii* staatlich verpflichtete Schiffstransporteure waren, die – obwohl vorrangig Getreide – auch andere fiskalische Güter wie Öl, Wein, Salz, Garum (Fischsauce) und Baumaterialien transportierten. Je mehr der Staat im 3. Jahrhundert mit prekären Versorgungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte, um so weniger konnte er auf die Dienste der *caudicarii* verzichten. Außerhalb von Rom und Ostia sind *caudicarii* – womit wir auf die Wormser Inschrift zurückkommen – bisher nur vereinzelt und nicht immer epigraphisch so sicher bezeugt wie in einer Inschrift aus Portugal, die einen *caudicarius* und *flamen divi Augusti L. Iulius Maelo* in Olisippo (Lissabon) nennt[54]. Er könnte im Mündungsgebiet des Tajo in der Bucht von Lissabon vergleichbare Voraussetzungen für seinen Einsatz vorgefunden haben wie die *caudicarii* am Tiber. Die Inschrift aus Olisippo verstärkt die Vermutung, daß *caudicarii*, d. h. im Dienst der *annona* stehende (organisierte?) Schiffer waren, die vorrangig Getreide von den Seehäfen zum Verbraucher transportierten, und deren Tätigkeit sich nicht auf den Tiber und den Transport zwischen Portus / Ostia und Rom beschränkte.

Aufgrund der Quellenlage erscheint es im Hinblick auf die in der Wormser Inschrift vorgeschlagene Ergänzung zu einem *caudicarius* sinnvoll, die Frage nach solchen Schiffstransporteuren auf dem Rhein unabhängig von den von ihnen benutzten Schiffen zu erörtern. Analog zu den italischen Quellen sind demnach unter den *caudicarii* auf dem Rhein ebenfalls Schiffer zu verstehen, die in staatlichem Auftrag Güter, die unter die *cura annona* fielen, d. h. Grundnahrungsmittel wie Getreide, aber auch Öl, Wein, Salz, sowie im Zusammenhang mit der *cura militaris*[55] auch Baumaterialien wie Ziegel und Steine oder Brennholz zu den Abnehmern transportierten. Septimius Severus (192–211) hatte, vielleicht zum ersten Mal offiziell, einen Teil des *tributum* (d. h. der in den Provinzen aufzubringenden Naturalsteuer) als *annona militaris* abgetrennt und für die Versorgung der Truppen in den einzelnen Provinzen reserviert, wodurch sich die Logistik vereinfachte und Kosten gespart wurden[56].

Die historische Situation in der Rheinzone läßt sich zu Beginn des 3. Jahrhunderts im Umfang der militärischen Aktionen und dem dafür erforderlichen Heeresaufgebot mit dem 1. Jahrhundert vergleichen. Im Zusammenhang mit dem Britannienfeldzug begannen unter Septimius Severus seit 206 logistische Vorbereitungen, die auch den Bau von Kriegs- und Transportschiffen in Mainz energisch vorantrieben[57]. Unter der Bedrohung der Rheinzone und Rätiens im 3. Jahrhundert durch die Alamannen wurde Mainz erneut militärische Basis und Bereitstellungsraum für Truppen, die unter Caracalla (211–217) für die Operation 213 aufgestellt wurden[58]. Für den Feldzug von 213 wurden nicht nur die Einheiten der germanischen Provinzen zusammengezogen, sondern auch die Legio II Traiana[59] aus Ägypten geholt und das Heer zumindest durch Vexillationen sonst hier nicht stationierter Einheiten ergänzt. So stand in Worms eine Vexillation der Legio II Parthica[60] (Abb. 5), in Mainz neben der Hauslegion, der Legio XXII Primigenia Pia Fidelis, ein Detachement der Legio II Adiutrix Pannonica[61]. In Speyer ist eine Abteilung der Legio IIII Flavia bezeugt[62]. Abgesehen von der Versorgung der Truppen während der Kriege stellte allein ihre Ernährung in der Garnison erhebliche Anforderungen an den Nachschub, da der Bedarf keineswegs aus der näheren Umgebung der Militärlager gedeckt werden konnte[63].

Im Rahmen dieser Versorgungstransporte dürften die Wormser Severii als *negotiator* und *caudicarius* eingesetzt gewesen sein. Die beiden, vielleicht einem Schiffsunfall oder einer Krankheit zum Opfer gefallenen Brüder übten vermutlich ihren Dienst auf dem Rhein innerhalb der *annona militaris* für die Versorgung der Legionslager Mainz und Straßburg bzw. weiterer kleinerer Militäranlagen wie Worms aus, wenn man die für Italien ermittelte Funktion der *caudicarii* auf hiesige Verhältnisse übertragen darf. Ihr jugendliches Alter spricht dafür, daß sie in bereits bestehende, vom Vater abgeschlossene Verträge eingetreten sind. Im Sinne solcher Geschäftskontrakte könnten die Rollen in ihren Händen gedeutet werden[64]. Aus der Inschrift geht nicht hervor, ob sich die Berufsbezeichnungen auf jeweils einen oder auf beide Brüder beziehen[65]. Waren beide Brüder als Familienunternehmen vertraglich zu Transportleistungen für die *annona* verpflichtet oder durfte zumindest der eine aufgrund staatlich erwünschter Eigeninitiative noch Handel betreiben[66]? Die Wormser Inschrift gibt auch keine Auskunft darüber, ob die Brüder einen bestimmten Streckenabschnitt auf dem Rhein befuhren oder – worauf die Bezeichnung *negotiator* hinweist – weitreichende Fernhandelsbeziehungen nach Innergallien, zur iberischen Halbinsel und nach Italien un-

terhielten, Länder, die einen einheitlichen Wirtschaftsraum gebildet zu haben scheinen[67].
Welche Schiffe benutzten nun die *caudicarii* auf dem Rhein? Waren es die gleichen *naves caudicariae* wie auf dem Tiber?
Über das Aussehen der auf dem Tiber eingesetzten *caudicariae* besteht in der Literatur[68] weitgehend Einigkeit aufgrund bildlicher Darstellungen von Schiffen, die nach ihrer Ausstattung ohne Remen und volle Besegelung als Fluß- und Küstenschiffe anzusehen sind. Wegen der dort dargestellten Güter oder szenischen Vorgänge, wie das Be- und Entladen von Getreide, sind in ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit *caudicariae* zu vermuten. Diese Typenbestimmung gründet sich auf die von Nogara 1907 publizierte Schiffsdarstellung auf einem Fresko in der Grabanlage an der Porta Laurentina in Ostia, die Nogara einer der mit dem Getreidetransport befaßten Zunft zuordnen konnte[69]. Das Fresko zeigt die *Isis Giminiana* (Abb. 6), von charakteristischem Aussehen mit gerundetem Rumpf, gekrümmtem Kiel, stark gebogenem Heck und lang ausgezogener Bugspitze sowie einem im vorderen Teil des Schiffes errichteten Mast. Entscheidend für die Identifikation des Schiffes als *caudicaria* war neben dem Fundort die auf dem Schiff dargestellte Szene, in der zwei *saccarii* über eine Laufplanke, die Kai und Schiff verbindet, Säcke auf das Schiff tragen. Dort schüttet ein dritter den Sackinhalt, als *res* bezeichnet, unter Aufsicht eines als *mensor* gedeuteten Mannes mit Namen *Abascantus* in einen Modius, während der im Heck am Steuerruder stehende, als *Farnaces magister* bezeichnete Schiffseigner die Handlung beaufsichtigt. Als weiteres Indiz, in der *Isis Giminiana* eine *caudicaria* zu sehen, gilt die fehlende Ausstattung als Hochseesegler und der hier im Vorschiff plazierte Mast, über den eine Treidellinie geführt wurde und der bei Bedarf umgelegt werden konnte. Neben diesem Schiffstypus der *caudicaria* waren, um die Versorgung einer Weltstadt wie Rom zu gewährleisten, auch noch andere Frachtschiffe eingesetzt.
Bisher gab es weder in Darstellungen noch bei Schiffsfunden am Rhein Hinweise, die dem Typus dieser italischen *caudicariae* entsprochen haben könnten. Ob diese Schiffe den Anforderungen längerer Flußstrecken mit teilweise geringer Wasserführung[70] im weitverzweigten Gewässersystem Galliens technisch nicht genügten, oder aber sich hier am Rhein Lastschiffe vom Typus der Prähme[71] als ideale Transportschiffe konkurrenzlos bewährt hatten, bleibt bei dem gegenwärtigen Forschungsstand offen. Die weite Verbreitung von Prähmen unterschiedlicher Größe am Rhein dokumentieren sowohl zahlreiche Schiffsfunde[72] als auch die Schiffsreliefs auf der Rückseite der Blussusstele auch aus Mainz[73] und auf einem Grabmalfragment aus Köln[74]. Neben dem Blussusschiff von mehr als 10 m Länge, ca. 1,50 m Breite und einer Zuladekapazität von etwa 7 t[75], gab es Prähme von dreifacher Länge, wie ein Neufund vom Niederrhein aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bezeugt[76]. Einen Prahm von vermutlich vergleichbarer Länge wie dieses Schiff zeigt die Szene auf der Nebenseite eines Grabbaufragments aus Mainz mit der Entladung eines Getreideschiffes (Abb. 7)[77]. Wenn sich auch in der antiken Literatur kein Hinweis dafür findet, wie diese Lastschiffe genannt wurden, so dürfte zumindest die im 4. Jahrhundert bei Ausonius[78] überlieferte Bezeichnung *caudiceus lembus* für ein typologisch nicht näher zu bestimmendes Schiff[79] die Kenntnis dieses Begriffs im gallischen Raum belegen.
Die Grabstele der Severii aus Worms gibt uns mit den Berufsbezeichnungen *negotiator et caudicarius* einen Einblick in die Versorgungssituation im 3. Jahrhundert am Rhein. Falls die Brüder nicht gemeinsam innerhalb des Familienunternehmens beide Berufe ausübten, konnte sich der eine vielleicht als *negotiator* privatwirtschaftlich in der Weise betätigen, daß er ausgefallene Wünsche seiner Kunden erfüllte und Versorgungsengpässe überbrückte, während der andere als *caudicarius* vertraglich zu Transportleistungen für den römischen Staat verpflichtet war. Diese rechtlich verpflichtende Dienstleistung unterscheidet den Binnenschiffer des 3. Jahrhunderts am Rhein vom selbständigen *nauta* des 1. Jahrhunderts, wie er uns in Blussus gegenübertritt.
Der äußerlich anspruchslose Grabstein der Severii aus Worms stellt somit durch den in Germanien bisher nur hier überlieferten Begriff – *caudicarius* – eine wichtige Quelle für das 3. Jahrhundert am Rhein dar. Er wirft ein Licht auf den Versorgungsalltag und die wechselseitige Abhängigkeit von Armee und einheimischen Zulieferern. Darüber hinaus ist er ein eindrucksvolles Beispiel dafür, daß jedes antike Zeugnis – selbst wenn es viele Jahre unbeachtet bleibt – nicht nur für die Lokalgeschichte von weitreichender Bedeutung sein kann.

Grabstein des Aurelius Dizza aus Worms

Tiberfrachtschiff *(caudicaria)* Isis Giminiana

Grabbaufragment mit Schiffsentladeszene aus Mainz

Anmerkungen:

1 J. v. Dalberg war einer der führenden Humanisten seiner Zeit im Kreis von R. Agricola, K. Celtis, Trithemius u. a. Vgl. K. *Morneweg*, Johann von Dalberg, ein deutscher Humanist und Bischof. 2 Bde (Heidelberg 1887). – Der Humanismus im deutschen Südwesten. Biographische Profile. Im Auftrag der Stiftung „Humanismus heute" des Landes Baden-Württemberg. (Hrsg. P. G. *Schmidt*; Sigmaringen 1993) 33; 48 et passim.

2 Joh. *Huttich*, Collectanea antiquitatum in urbe, atque agro Moguntino repertarum (1520; 2. Aufl. 1525). Ein Nachdruck der zweiten Auflage erschien 1977 mit einem Begleitheft: W. *Boppert*, Johann Huttich: Leben und Werk. (Verlag N. Windfelder Buchhandlung. Mainz; 1977).

3 Über die ältere Literatur informiert zusammenfassend K. *Zangemeister* im Corpus Inscriptionum Latinarum (CIL) XIII, 2,1 (1905) 178 f.; 187. – A. Weckerling gab die erste vollständige Sammlung der bis dahin bekannten römischen Steindenkmäler heraus, wobei er Funde auch anderer Gattungen aufführte und die Fundumstände berücksichtigte. A. *Weckerling*, Die römische Abteilung des Paulus-Museums I. II. (Worms 1885; 1887). Zur Sammlung des Museums unter dem Aspekt lokalhistorischer Forschungsgeschichte vgl. G. *Illert* in: Der Wormsgau 12, 1976 / 78, 13 ff. und F. *Reuter* in: Der Wormsgau 13, 1979 / 81, 20 ff. – M. *Grünewald*, Die Römer in Worms (1986) sowie R. *Fuchs*, Die Inschriften der Stadt Worms. Die deutschen Inschriften 29. Mainzer Reihe 2 (1991) XII ff.

4 *Weckerling* (wie Anm. 3) I 19 f.

5 *Weckerling* (wie Anm. 3) I 16 ff.

6 M. *Grünewald* u. a., Der römische Nordfriedhof in Worms. Funde von der Mainzer Straße (Worms 1990).

7 G. *Bauchhenß*, Die Jupitergigantensäule in der römischen Provinz Germania superior. In: G. *Bauchhenß*, P. *Noelke*, Die Iupitersäulen in den germanischen Provinzen. Bonner Jahrb. 41 (1981). – G. *Bauchhenß*, Ein Skulpturensockel mit dionysischen Szenen aus Worms. Arch. Korrbl. 13, 1983, 363 ff. Taf. 46; 47. – *Ders.*, Ein weiterer Viergötterstein aus Worms. Arch. Korrbl. 21, 1991, 405 ff. Taf. 67; 68.

8 H. *Gabelmann*, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein. Bonner Jahrb. 172, 1972, 65 ff. – *Ders.*, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet. Bonner Jahrb. 173, 1973, 132 ff. – Vgl. auch M. *Schleiermacher*, Römische Reitergrabsteine. Die kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters (Bonn 1984).

9 CIL XIII 6223; Esp., Rec. Gaule VIII 6014; CSIR Deutschland II, 10 Nr. 49 (Manuskript abgeschlossen)

10 CIL XIII 6235; Esp., Rec. Gaule VIII 6020; CSIR Deutschland II, 10 Nr. 50.

[11] Für die Erlaubnis, die Steindenkmäler von Worms in diesem Rahmen als CSIR Deutschland II, 10 zu publizieren, und für alle entgegenkommende Hilfe sei der Direktion des Museums der Stadt Worms im Andreasstift, Frau Dr. M. Grünewald, und ihren Mitarbeitern herzlich gedankt.

[12] O. *Harl*, Historische Selektion und Datierung römischer Steindenkmäler im Ostalpenraum. In: 2. Int. Koll. über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Veszprém 1991 (1991) 23 f.

[13] Sie wurden vor allem in den Wormser Hauptnekropolen an der Mainzer Straße im Norden und bei Mariamünster im Süden, an der Speyerer Straße, gefunden. Vgl. *Grünewald*, Worms (wie Anm. 3) und dies. (wie Anm. 6).

[14] Grabstein des Argiotalus (CIL XIII 6230; Esp., Rec. Gaule VIII 6011; CSIR II, 10 Nr. 47). – Grabstein des Licinus (CIL XIII 6234; Esp., Rec. Gaule VIII 6016; CSIR II, 10 Nr. 48). – Grabstein des Q. Carminius Ingenuus (Anm. 9). – Grabstein des Partus (Anm. 10). – Grabstein des Leubius (CIL XIII 11709; Esp., Rec. Gaule 6018, CSIR II, 10 Nr. 51). – Reitersteinfragment (Esp., Rec. Gaule VIII 6035; CSIR II, 10 Nr. 52). – Reitersteinfragment (Esp., Rec. Gaule VIII 6033; CSIR II, 10 Nr. 53). – Inschriftstellen: Grabstein des M. Sempronius (CIL XIII 6236; CSIR II, 10 Nr. 56). – Grabstein des C. Vibius Virilio (CIL XIII 6241; CSIR II, 10 Nr. 57). – Grabstein des Veiagenus (CIL XIII 6240; CSIR II, 10 Nr. 58). – Oliver *Stoll*, Eine Römische Fibel aus Wachenheim-Zellertal und das römische Militär des ersten Jahrhunderts in Worms, in: Mitteilungen d. Hist. Vereins der Pfalz, 88, 1990, S. 5 ff.

[15] Grabstein des Val. Romanus (CIL XIII 6239; Esp. Rec. Gaule VIII 6021; CSIR II, 10 Nr. 54). – Grabstein des Val. Maxantius (CIL XIII 6238; Esp., Rec. Gaule VIII 6044; CSIR II, 10 Nr. 55).

[16] Grabstein des Aurelius Dizza (CIL XIII 6231; Esp., Rec. Gaule VIII 6027; CSIR II, 10 Nr. 59). – Grabstein des Aurelius Vapinus (CIL XIII 6232; CSIR II, 10 Nr. 59 a).

[17] Grabstein der Fausta (CIL XIII 6245; Esp., Rec. Gaule VIII 6048; CSIR II, 10 Nr. 60). – Grabstein der Severii (CIL XIII 6250; Esp. Rec. Gaule VIII 6045; CSIR II, 10 Nr. 61). – Rundmedaillon mit zwei Personen (Esp., Rec. Gaule VIII 6061; CSIR II, 10 Nr. 62).

[18] Esp., Rec. Gaule VIII 6066; CSIR II, 10 Nr. 63 oder Esp., Rec. Gaule VIII 6015; CSIR II, 10 Nr. 64.

[19] Sarkophag der Spectatia Spectata (CIL XIII 6252; CSIR II, 10 Nr. 66). – Sarkophag der Spectatia Peregrina (CIL XIII 6251; CSIR II, 10 Nr. 67). – Sarkophag der Felicia Felicula (CIL XIII 11709a); CSIR II, 10 Nr. 68).

[20] Vgl. Anm. 17. – Der Stein wird im Museum der Stadt Worms im Andreasstift Inv. Nr. R 1631 aufbewahrt. Das Fragment mit dem Rest einer Profilleiste und ein Kopf wurden der Stele zugeordnet. Damit ist die Stele noch 0,93 m hoch (Weckerling gab als Höhe 0,72 m für Relief und Inschrift an), 0,67 m breit und 0,14 m tief. Die Buchstabenhöhe beträgt 0,047 – 0,035 m.

[21] Der Kopf wurde zwar in der Nähe gefunden, aber von K. *Koehl*, Westdt. Zeitschr. 7, 1888, 794 als Kinderkopf bezeichnet. Zangemeister äußerte im CIL Zweifel an der Zugehörigkeit zum Relief.

[22] Die Ergänzung dieser Zeile hängt von der Datierung der Stele ab. Die Weihe an *Dis Manibus* beginnt in der Rheinzone am Ende des 1. Jhs. und findet sich noch auf zwei Reitergrabsteinen (Anm. 15) vielleicht aus dem 4. Jh.

[23] Anders als Weckerling, der als Alter des Severius Lupulus XXV Jahre angab, vermerkt Zangemeister noch eine Ligatur und damit ein Lebensalter von 35 Jahren.

[24] *Grünewald* (wie Anm. 3) 55 Anm. 92.

[25] Das Nomen gentile ist auf gallische Weise durch i-Suffix aus dem Cognomen des Vaters *Severus* gebildet. Auf die gallorömische Nomenklatur verweist auch W. *Kuhoff*, Der Handel im römischen Süddeutschland. MBAH 3,1, 1984, 77 ff. bes. 80.

[26] So CIL XIII, V, Indices S. 38 bzw. S. 34 und N. *Gauthier*, Recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule I (Paris 1975) Nr. 181; 188.

[27] *Gauthier* (wie Anm. 26) Nr. 31; 142b; 150 (?) erwägt griechischen Ursprung, A. *Holder*, Alt-celtischer Sprachschatz I – III (Graz 1896 – 1907; ND 1961 – 62) II 212 hält ihn für keltisch.

[28] z. B. in Lyon CIL XIII 2070; 2180; 2302 sowie im Trever-und Mediomatrikergebiet CIL XIII 4168; 4268; 4405; 4587. – Zur Bedeutung der männlichen Signa in Lyon vgl. K. P. *Almar*, Inscriptiones Latinae. Eine illustrierte Einführung in die lateinische Epigraphik. (Odense 1990) 78f.

[29] Eine gut vergleichbare Dedikationszeile ist auf einer weiteren Wormser Inschrift belegt: H. *Nesselhauf* u. H. *Lieb*, 3. Nachtr. CIL XIII. In: Ber. RGK 40, 1959, 166 Nr. 117. Der Stein wurde 1952 in der Wollstraße 4 gefunden.

[30] P. *Kneissl*, Mercator – negotiator. Römische Geschäftsleute und die Terminologie ihrer Berufe. MBAH 2.1, 1983, 73 ff.

[31] O. *Schlippschuh*, Die Händler im römischen Kaiserreich (Amsterdam 1974) 86 ff. – Die Belege häufen sich in Lyon, z. B. CIL XIII 1954; 1966; 1972; 1996; 2023; 11179. – P. *Kneissl*, Die utriclarii. Ihre Rolle im gallorömischen Transportwesen und Weinhandel. Bonner Jahrb. 181, 1981, 169 ff. – E. *Frézouls*, Gallien und römisches Germanien. In: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1. (Hrsg. F. *Vittinghoff*; Stuttgart 1990) 459 ff.

[32] J. *Krier*, Die Treverer außerhalb ihres Civitas. Trierer Beih. 5 (1981) 186 ff.

[33] CIL XIII 1954; 1966; 1972; 1996.

[34] *Krier* (wie Anm. 32) 187.

[35] CIL XIII 2020.

[36] Mandeure antique. In: Les villes antiques de la France. Sous la direction de E. *Frézouls*. Germanie supérieure 1 (Strasbourg 1988) 438 ff. – E. *Frézouls*, Gallien und römisches Germanien. In: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte (wie Anm. 31) 429 ff.

[37] *Kuhoff* (wie Anm. 25) 95 ff. und Verbreitungskarte vor S. 99.

[38] W. *Boppert*, Die zivilen Grabsteine aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II, 6 Nr. 2 Taf. 6, 7, und *Dies.* in: Mainzer Zeitschrift 87/88, 1992/93 (1995) 354 ff.

[39] *Almar* (wie Anm. 28) 386.

[40] RE (1901) s. v. codicarii (*Seeck*).

[41] Thesaurus Linguae Latinae II (Leipzig 1912) 1407.

[42] Ausgewählte Bibliogr.: L. *Casson*, Harbour and River Boats of Ancient Rome. Journ. Rom Stud. 55, 1965, 31 ff. – E. *Tengström*, Bread for Rome. Studies of the Corn – Supply of Rome during the Late Empire (Stockholm 1974). – P. *Herz*, Studien zur römischen Wirtschaftsgesetzgebung. Die Lebensmittelversorgung. Historia Einzelschriften 55 (1988). – *Ders.*, Organisation und Finanzierung der spätantiken *annona*. In: Nourrir à plèbe. Festschrift *D. van Berchem* (Hrsg. A. *Giovanini*) Schweiz. Beitr. Altertumswiss. 2 (1991) 166 ff. – B. *Sirks*, Food for Rome. The Legal Situation of the Transportation and Processing of Supplies for the Imperial Distribution in Rome and Constantinople (Amsterdam 1991).

[43] *SEN.* dial. X De brevitate vitae XIII 4.

[44] *Sirks* (wie Anm. 42) 15 f.

[45] P. *Garnsey*, Famine and Food. Supply in the Graeco – Roman World. Responses to Risk and Crisis (Cambridge 1988) 191; 211 ff. Die unterhaltsberechtigten römischen Bürger werden zur Zeit des Augustus auf etwa 200 000 geschätzt.

[46] Bis zu Claudius mußten die Schiffe vor der Tibermündung auf See entladen werden, was erhebliche Risiken und Frachtverluste mit sich brachte.

[47] *Sirks* (wie Anm. 42) 253 ff.; 266, Trotzdem blieb Puteoli über zwei Jahrhunderte nach Nero noch ein wichtiger Hafen, in dem das Getreide in kleinere Küstenschiffe umgeladen wurde, die die Güter nach Rom brachten.

[48] CIL VI 1624; 1639; 1649; 31228; 33839. – CIL XIV 106; 131; 170; 185; 309; 4144; 4234; 4549,3.

[49] Codex Theodosianus (im folg. CTh.): Theodosiani libri XVI cum constitutionibus sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes. Consilio et auctoritate academiae litterarum regiae borussicae ediderunt Th. *Mommsen* et Paulus M. *Meyer*. Ed. adsumpto apparatu P.

Kruegeri Th. *Mommsen* Vol. I Pars post. (Berlin 1904; 2. Aufl. 1954; 3. Aufl. unver. ND 1962).

[50] *Herz* (wie Anm. 42). – *Sirks* (wie Anm. 42) 268.

[51] CTh 14, 3 . 2. – 14. 4. 9. – 14. 15. 1.

[52] *Sirks* (wie Anm. 42) 268 ff.

[53] Diese beziehen sich auf Veruntreuungen, Streitigkeiten zwischen *mensores* und *caudicarii*, regeln die Überwachung der Getreidespeicher und treffen vermutlich Vorsorge für die Qualitätsgarantie des Getreides.

[54] CIL II 260.

[55] *Herz* 1988 (wie Anm. 42) 181 ff; 203 ff. – *Sirks* (wie Anm. 42) 21 f.

[56] Lit. Auswahl zur *annona militaris*: *D. van Berchem*, L'annone militaire dans l'empire romain au IIIe siècle (1934). Mem. Soc. Nat. Antiqu. France 80, 1937, 117 ff. – L. *Wierschowski*, Heer und Wirtschaft. Das römische Heer der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor (Bonn 1984) 151 ff.

[57] P. *Herz*, Zeugnisse römischen Schiffbaus in Mainz. Die Severer und die *Expeditio britannica*. Jahrb. RGZM 32, 1985, 422 ff.

[58] M. *Christol*, CIL XIII 6754 (Mayence). Caracalla en Germanie Supérieure: empereur – soleil ou empereur victorieux? Bonner Jahrb. 175, 1975, 129 ff. – L. *Schumacher*, Römische Kaiser in Mainz (Bochum 1982) 78 ff.

[59] CIL XIII 6883.

[60] vgl. Anm. 16.

[61] W. *Boppert*, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II, 5 (Mainz 1992) Nr. 18 Taf. 17.

[62] CIL XIII 6104.

[63] *Herz* 1988 (wie Anm. 42) 204. – A. *Mehl*, Die Besiedlung und Nutzung des Landes am Limes im heutigen Württemberg. In: H. *Vetters*-M. *Kandler* (Hrsg.), Akten des 14. Int. Limeskongresses 1986 in Carnuntum (1990) 431 ff. – *Harl* (wie Anm. 12) 29 f.

[64] *Harl* (Wie Anm. 12) 30.

[65] Die wirtschaftlich freie Betätigung des *negotiator* und die vertraglich gebundene des *caudicarius* könnten sich ausgeschlossen haben, doch belegt die Inschrift aus Tibur CIL XIV 4234 eine vergleichbare Berufskombination.

[66] *Sirks* (wie Anm. 42) 395 ff.; 404.

[67] *Kuhoff* (wie Anm. 25) 77. – I. *König*, Wirtschaftsräume und Handelswege im römischen Westen. In: Festschrift G. *Walser*. Historia Einzelschriften 60 (1989) 70 ff.

[68] Für ihre Diskussionsbereitschaft zu schiffstypologischen Fragen sowie weiterführende Literaturhinweise habe ich Prof. Dr. D. Ellmers, Deutsches Schiffahrtsmuseum Bremerhaven, und Dr. O. Höckmann, Röm.-German. Zentralmuseum Mainz, zu danken. O. Höckmann bin ich zu besonderem Dank für seinen Beitrag zu den *Caudicariae* verpflichet, der gemeinsam mit der erweiterten Fassung dieses Beitrags im Archäologischen Korrespondenzblatt 4, 1994 erschien. – *Casson* (Anm. 42). – J. *Le Gall*, Tibre fleuve de Rome dans l'Antiquité (Paris 1953). Die Einsatzmöglichkeit der *caudicariae* als Küstenschiff ist umstritten. Sie wird von Casson und Höckmann angenommen.

[69] B. *Nogara*, Le nozze Aldobrandine. Il paesaggi con scene dell' Odissa e le altre pitture murali antiche conservate nelle Biblioteca Vaticana (Milano 1907) Tafel 46.

[70] M. *Eckoldt*, Schiffahrt auf kleinen Flüssen Mitteleuropas in Römerzeit und Mittelalter. Schriften des Deutschen Schiffahrtsmuseums 14 (1980).

[71] Prähme sind Lastkähne vom Typus der Flachbodenschiffe. Sie sind aus der einheimisch-keltischen Bauweise hervorgegangen, haben aber unter italisch-mittelmeerischem Einfluß der römischen Besatzung technische Verbesserungen in der Steuerung und im Antrieb durch Rojer erfahren. Als früheste Darstellung eines solchen Lastschiffes, das mit geringfügigen technischen Verbesserungen als *Oberländer* noch im 19. Jahrhundert auf dem Rhein verkehrte, gilt das Schiff auf der Rückseite des Blussusgrabsteins aus Mainz. Vgl. Anm. 38.

[72] M. D. *de Weerd*, Ships of the Roman Period at Zwammerdam / Nigrum Pullum, Germania inferior. In: Roman Shipping and Trade. Britain and the Rhine Provinces. Ed. by J. *du Plat Taylor* and H. *Cleere*, CBA Research Report Nr. 24 (1978) 15 ff.

[73] vgl. Anm. 38.

[74] S. *Neu*, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgeschichte 22, 1989, 342 ff. Abb. 136-140.

[75] D. *Ellmers*, Keltischer Schiffbau. Jahrb. RGZM 16, 1969, 86 f.

[76] Zum größten römerzeitlichen Schiff nördlich der Alpen, dem Prahm aus Lüttingen bei Xanten, vgl. J. *Obladen-Kauder*, Archäologie in Deutschland 3, 1994, 22 ff.

[77] Römische Steindenkmäler. Mainz in römischer Zeit. Katalog zur Sammlung in der Steinhalle von W. *Selzer*, unter Mitarbeit von K.-V. *Decker* u. A. *do Paço* (Mainz 1988) Abb. 13 Kat. Nr. 239.

[78] *Ausonius*, Mosella 197.

[79] Nach H. D. L. *Viereck*, Die römische Flotte. Classis romana (Herford 1975) 135 kann in seiner Großausführung ein Hilfskriegsschiff oder ein Frachter, in der Bootsausführung ein Hafen- und Fährfahrzeug zu verstehen sein.

Abkürzungen

CIL XIII
Corpus Inscriptionum Latinarum XIII, 2,1: Inscriptiones Germaniae superioris. Ed. C. Zangemeister (Berlin 1905).

CSIR
W. *Boppert*, Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung. Corpus Signorum Imperii Romani; Germania superior. Deutschland II, 5 (Mainz 1992).
W. *Boppert*, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung. Corpus Signorum Imperii Romani; Germania superior. Deutschland II, 6 (Mainz 1992).

MBAH
Münstersche Beiträge zur antiken Handelsgeschichte (Hrsg. H.-J. *Drexhage* u. W. *Habermann*) 1982 ff.

Abbildungsnachweise

Abb. 1 Foto Stadtarchiv Worms, Neg. Nr. M 9179a.
Abb. 2 Stadtarchiv Worms, Neg. Nr. M 8985.
Abb. 3 RGZM T 88 / 1850.
Abb. 4 RGZM T 75 / 2904.
Abb. 5 RGZM T 88 / 1862.
Abb. 6 Repro nach B. Nogara (hier Anm. 69).
Abb. 7 RGZM T 75 / 2708.